

# Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Wöchentlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,80 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und 10 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35. Fernruf 254-20

7. Jahrgang / Nr. 334

Sonntag, 17. Dezember 1944

## Polen von Churchill schamlos verraten

## Würfelspiel der bösen Drei

Von Dr. Kurt Pfeiffer

### Die englische Regierung billigt die Abtretung ganz Ostpolens an die Sowjetunion Das deutsche Ostpreußen als Lockspeise / Brutale Ausrottungspläne des Kriegshetzers

Berlin, 16. Dezember. Nach dem griechischen Fehlschlag stand im britischen Unterhaus am Freitag eines der dunkelsten Kapitel der britischen Politik zur Aussprache, der Verzicht auf Ostpreußen an die Sowjetunion. Churchill leitete die Sitzung mit einer Erklärung ein, die den Höhepunkt seiner Anbiederung an Moskau bedeutete. In kriecherischer Unterwürfigkeit war bemüht, Stalin von der britischen Bereitschaft zu überzeugen, Polen bedingungslos dem Bolschewismus auszuliefern. Er verband diesem beispiellosen Kniefall vor dem russischen Willkürherrscher ein solches Versteckspiel mit dem Namen des Ostpreußen als Lockspeise für die Sowjetarmee, die in den Ostpreußen einen Teil der deutschen Bevölkerung in Ostpreußen zum Ausdruck brachte. Churchills Plan, der sich würdig in die Häßdokumente Morgenthau und Vansittars einreihet, findet noch eine Unterstreichung durch eine Unterredung, die der Leiter des Lubliner Sowjetpolenkomitees der „Saturday Evening Post“ gewährt hat und in der dieser Mann erklärt, daß das Problem der ostpreußischen Bevölkerung von der Sowjetarmee „schon eine klare Lösung“ erfahren werde.

Abgesehen davon, daß Churchill die Polen mit einer lächerlichen Hoffnung auf deutsches Gebiet abzutrotzen versucht, über das letzten Endes doch wohl die deutsche Wehrmacht ein Wort mitreden wird, sind die Vorschläge Churchills ein neuer Beweis für die Gewissenlosigkeit der britischen Politik. Der tödliche Haß, der hier für alle Zukunft zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk gesät werden soll, ist zugleich eine Warnung für ganz Europa vor einem Churchill-Frieden, dessen sprengstoffgeladene Atmosphäre nur Keime für neue blutige Auseinandersetzungen

such, das Komplott mit Hilfe der Exilregierung zu vollenden.

Mit besonderem Nachdruck warnte Churchill die verratenen Polen, nicht länger mit einer Annahme der schimpflichen bolschewistischen Forderungen zu zögern, denn wenn die Sowjetarmee erst nach Zentralpolen vorgerückt sei, dann würde eine Einigung weit schwieriger und erst sehr viel später bei der allgemeinen Grenzregelung auf der Friedenskonferenz möglich sein! Churchill bemühte sich also, die Polen zu überreden, sich freiwillig den Sowjets auf Gnade oder Ungnade auszuliefern, damit er sich nicht weiter um sie zu kümmern braucht; er übte sogar einen Druck auf sie aus, dies bald zu tun, da die Bedingungen später wahrscheinlich noch schlechter sein würden.

### Tödlicher Haß soll zwischen zwei Völker gesät werden

Churchill suchte den Polen die angeratene Kapitulation dadurch schmackhaft zu machen, daß er ihnen einen Freibrief auf deutsche Provinzen gab und ihnen Ostpreußen einschließlich Königsberg und Danzig versprach, wobei er in zynischer Weise seine Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal der deutschen Bevölkerung in Ostpreußen zum Ausdruck brachte. Churchills Plan, der sich würdig in die Häßdokumente Morgenthau und Vansittars einreihet, findet noch eine Unterstreichung durch eine Unterredung, die der Leiter des Lubliner Sowjetpolenkomitees der „Saturday Evening Post“ gewährt hat und in der dieser Mann erklärt, daß das Problem der ostpreußischen Bevölkerung von der Sowjetarmee „schon eine klare Lösung“ erfahren werde.

Abgesehen davon, daß Churchill die Polen mit einer lächerlichen Hoffnung auf deutsches Gebiet abzutrotzen versucht, über das letzten Endes doch wohl die deutsche Wehrmacht ein Wort mitreden wird, sind die Vorschläge Churchills ein neuer Beweis für die Gewissenlosigkeit der britischen Politik. Der tödliche Haß, der hier für alle Zukunft zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk gesät werden soll, ist zugleich eine Warnung für ganz Europa vor einem Churchill-Frieden, dessen sprengstoffgeladene Atmosphäre nur Keime für neue blutige Auseinandersetzungen

in sich tragen würde. Churchills Erklärungen zeigen den europäischen Völkern, was sie von der Rücksicht eines Vabanque-Spielers zu erwarten haben, der aus seiner politischen Ohnmacht heraus auf Kosten der anderen Völker eine Abdankung nach der anderen zugunsten des Bolschewismus vollzieht. Churchill lieferte den Gipfelpunkt seiner Unterwürfigkeit Moskau gegenüber am Schluß seiner Rede, als er im Hinblick auf eine neue Zusammenkunft mit Stalin und Roosevelt seine Bereitschaft erklärte, zu jeder Zeit und an jedem Ort und unter jeder Bedingung weitere Befehle entgegenzunehmen.

Churchill hat in nicht mehr zu übertreffender Weise die politische Machtlosigkeit Englands und den völligen Bankrott seiner Politik offenbart. Das deutsche Volk aber wird die brutale Offenheit entsprechend zu würdigen wissen, mit der er seine neuerlichen Zerstückelungs- und Ausrottungspläne gegen das deutsche Volk bekanntgegeben hat. Es wird sich zu jeder Stunde und jeder Minute dieses Schicksalskampfes an diese aus politischer Ohnmacht und niedrigsten Haßinstinkten geborenen Ausrottungspläne erinnern. Es wird daraus nur die eine Folgerung ziehen, sich noch enger zusammenschließen in dem kompromißlosen Kampf, der alle diese Haßorgien zunichte machen wird.

Die Tatsache, daß Deutschland durch die Ereignisse der letzten Jahre in seinem Machtbereich eingeschränkt worden ist, daß im Norden, Süden und Südosten des Kontinents zwar noch wichtige Stellungen gehalten werden, in Ost und West aber teilweise schon auf deutschem Boden gekämpft wird, die weitere Tatsache, daß durch den Abfall kleinerer Verbündeter, denen das Hemd näher schien als der Rock, denen also das eigene Schicksal mehr am Herzen lag als die gesamteuropäische Verpflichtung, ein Teil Europas Deutschland machtpolitisch entglitt, hat in den Feindstaaten Siegeshoffnungen erweckt, die allzufrüh angemeldet wurden, weil sie die wahren Zusammenhänge verkennen. Dieser Krieg geht nicht um Landstriche und Geländestreifen. Er ist eine Revolution. Der englische und amerikanische Soldat weiß nichts von dieser Revolution. Er weiß überhaupt nicht, wofür er kämpft. Er hat nur gesehen, daß Weltmächte wie England trotz mancher Erfolge im Ganzen ungeheure Verluste erlitten haben und daß es ihm persönlich nach diesem Kriege nicht besser gehen wird als heute. Deutschland aber kämpft darum, daß das Gesetz der großen sozialen Revolution, das das 20. Jahrhundert formen wird, die zerstörerischen Ideen des Bolschewismus und die reaktionäre Sozialwelt der Plutokratie überwinden, daß an Stelle des von den bösen Drei, Nordamerika, England und der Sowjetunion, gewollten Chaos die europäische Schicksalsgemeinschaft treten soll. Deutschland kämpft um ein bestimmtes Europa, in dem für die Mächte der Beherrschung, die ihre Hilfsvölker für die Erhaltung ihres Besitzes sich verbluten lassen, kein Platz mehr ist. Jeder deutsche Soldat weiß, daß dieses neue Europa nur leben wird, wenn Deutschland lebt, daß dann das Leben keinen Sinn mehr hat, wenn Deutschland stirbt. Deutschland wird nicht sterben, dazu sind unsere Feinde viel zu unheimlich über ihr Kampfziel und dazu sind die Kräfte der Abwehr, die Deutschland mobilisiert, viel zu mächtig. Was war denn das ganze Würfelspiel der bösen Drei um die Welt, angefangen von der Atlantik-Charta, einer einseitigen Abmachung zwischen England und der USA, und Teheran, einer Interessensabgrenzung der drei feindlichen Weltmächte, bis nach Dumbarton Oaks und Moskau weiter als ein endloser Kreislauf des Mißtrauens, in dem eine Konferenz die Beschlüsse der anderen aufhob? Gab es überhaupt ein positives Ziel des Aufbaues? War nicht vielmehr das einzige gemeinsame Ziel die Vernichtung des Reiches, die Zertrümmerung der Mitte Europas und der Ersatz der europäischen artgemäßen Lebensgesetzlichkeit durch eine Anarchie der Ziellosigkeit und des Krieges aller gegen alle? Es war schlimm genug, daß ein Russe kommen mußte, der aus dem Sowjetparadies entwischene frühere Brigadegeneral der Roten Armee, Barmine, um den plutokratischen Mächten in seinen „Memoiren eines Sowjetdiplomaten“ die Wahrheit über ihren bolschewistischen Verbündeten zu sagen. Am 1. Dezember 1925 erkannte auch noch ein Mann wie Churchill diese Wahrheit, als er schrieb: „Hinter dem Bolschewismus steht Moskau, jene finstere, teuflische Macht, die in der Welt erschienen ist, eine Bande von Weltverschwörern. Diese Plage der Verschwörerbande richtet alle ihre Bestrebungen darauf, alle zivilisierten Länder zu versenken.“ Heute übersehen die Plutokraten in ihrer Verblendung, was die Bilanz des Bolschewismus zeigt: „Liquidierte“, als Opfer der „Reinigungsaktionen“ in jeder zweiten Familie der sowjetischen Soldaten, 15 Millionen Zwangsarbeiter in sowjetischen Konzentrationslagern, Einschleichen des bolschewistischen Giftes in alle Länder, die in der Stunde des Endkampfes schwach wurden, kommunistische Verseuchung selbst der nordamerikanischen Bürokratie, die sich gegen den kommunistischen Bazillus gefeit fühlte. Heute ist die plutokratische Führung zwar von einer unheimlichen Furcht vor dem bolschewistischen Verbündeten geplagt, aber sie ist politisch unfähig, die Folgerungen daraus zu ziehen. Es paßt in die Kette dieser Entwicklung, wenn der Nachfolger Hulls, der neuernannte nordamerikanische Außenstaatssekretär Stettinius, die Interesslosigkeit der USA gegenüber Europa feststellt und für ein gutes Geschäft mit den Sowjets ganz Europa an den Bolschewismus ausliefert.

### Die Antwort wird das deutsche Schwert erteilen!

r. Vertreibung des deutschen Volkes von seinem Heimatboden, Dezimierung und Ausrottung — das sind die Ziele, in denen sich die anglo-amerikanisch-sowjetischen Weltverbrecher einig sind. So konnte Churchill es wagen, den Polen als Entschädigung für die polnischen Gebiete, die Sowjetrußland fordert, deutsches Land im Osten anzubieten, das er dadurch freizumachen gedenkt, indem er die deutsche Bevölkerung kurzerhand vertreibt. Diese Methode nannte Churchill, wie ergänzend berichtet wird, in seiner beispiellos zynischen und brutalen Art „die befriedigendste und dauerhafteste Lösung“. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß eine Umsiedlung der deutschen Bevölkerung aus dem zu Polen zu schlagenden Ostpreußen um so weniger Schwierigkeiten be-

reiten werde, da in Deutschland durch den Tod von Millionen genügend Platz vorhanden sein müsse...!

Dieses offene Bekenntnis Churchills zur Ausrottungspolitik gegenüber Deutschland findet sein Gegenstück in den unverschämten Äußerungen des Vorsitzenden des polnischen Sowjetkomitees in Lublin, Morawski, der damit rechnet, daß die ganze Bevölkerung Ostpreußens von der Sowjetarmee ausgerottet werden wird. Für ihn stellt sich also das Problem genau so einfach dar, wie für Churchill, es wird Platz geschafft, indem man die deutsche Bevölkerung anstigt. Dieser Grundsatz beschränkt sich nicht etwa nur auf Ostpreußen, sondern umfaßt das ganze deutsche Volk, das ausgelöscht werden soll, soweit es nicht als Arbeitsklaven nach Sibirien verschleppt wird. Das deutsche Schwert wird die Antwort auf solche satanischen Pläne zu erteilen wissen!

### USA.-Eingeständnis: Transportkrise der Alliierten

Sch. Lissabon, 17. Dezember. (LZ.-Drahtber.) bevorstehende völlige Zusammenbruch der Lebensmittelversorgung der von anglo-amerikanischen Truppen besetzten Gebiete des europäischen Festlandes bildet, wie immer wichtiger wird, den Hintergrund der plötzlichen Reise des britischen Staatsministers Richard Law nach Washington, über die schon berichtet wurde. In Washington scheint man dem Auftreten des britischen Ministers recht gegenüberzustehen; der neue nordamerikanische Außenminister Stettinius erklärte jedoch auf einer Pressekonferenz des Staatsministeriums, er habe keine Ahnung, welche Fragen Minister Law behandeln wolle; aber sei ein Fachmann für wirtschaftliche Angelegenheiten, es werde sich also wahrscheinlich um Transportfragen handeln. Ein britischer Vertreter der „New York Times“; das erklärte, Law komme nach den Vereinigten Staaten, um eine neue Verteilung der Hilfstonnage zu erbitten, und gibt offen zu, daß die Alliierten sich zur Zeit in einer Transportkrise befinden, da sie nicht in der Lage sind, genügend Schiffstonnage aufzutreiben, um gleichzeitig die Bedürfnisse der Front und Zivilbevölkerung in den besetzten Ländern zu befriedigen. Auch die englische Nahverkehrsmittellage leide offensichtlich unter dem Transportmangel; die Engländer hätten die Hoffnung, daß Mittel und Wege gefunden werden würden, um mehr Lebensmittel nach London zu schicken.

Damit wird in der amerikanischen Presse mitgeteilt, daß die große Wendung an der Westfront, wie sie in der Schlacht von Metz eintrat und sich seitdem immer deutlicher widerspiegelt, die Pläne und Abmachungen der Alliierten völlig über den Haufen werfen hat. Von amerikanischer Seite wurde nochmals betont, die politische Lage in den

befreiten Gebieten drohe infolge des Lebensmittelmangels und der allgemeinen Wirtschafts- und Verkehrsverhältnisse so schwierig zu werden, daß die Durchführung der militärischen Aktionen der Alliierten in Gefahr gerate. Ein Reuterkorrespondent kündigt bereits eine ganz besonders schwere Wirtschaftskrise in Frankreich an. Die Arbeitslosigkeit nehme von Woche zu Woche zu, im Augenblick seien rund 650 000 Arbeitslose amtlich festgestellt worden, etwa 750 000 bis eine Million Arbeiter arbeiten kurz. Das sind aber alles nur Annäherungszahlen, in Wirklichkeit ist die allgemeine Arbeitslosigkeit noch weit größer; sie wird nach Ansicht des Reuter-Berichterstatters in kürzester Frist katastrophale Formen annehmen.

### Schwere Kämpfe auf Mindoro

Tokio, 16. Dezember. Das kaiserliche Hauptquartier gab am Sonnabend bekannt: Feindliche Transporter unter starkem Geleit umfangreicher Marinestreitkräfte drangen in die Sulu-See bei den Philippinen-Inseln ein; am Morgen des 15. Dezember landete ungefähr eine Division feindlicher Streitkräfte in der Nähe von San José an der Südwestspitze der Insel Mindoro. Japanische Luftstreitkräfte griffen den feindlichen Geleitzug an und setzten ihre Angriffe fort, während unsere Bodentruppen in der Nähe der feindlichen Landungsstelle in heftige Kämpfe mit dem Feind verwickelt sind. In einer Anzahl von Angriffen gegen den feindlichen Geleitzug in den drei Tagen vom 13. bis 15. Dezember wurden, soweit bis jetzt bekannt ist, nachstehende Ergebnisse erzielt: Versenkt wurden vier Transporter, schwer beschädigt und in Brand geworfen acht Transporter, zwei Schlachtschiffe, drei große Kreuzer, zwei kleine Kreuzer oder Zerstörer, ferner sechs Schiffe unbekannter Bauart.

### Die unbewegten Gesichter

Stockholm, 16. Dezember. Nur zwei Zuhörer befanden sich auf der Diplomatentribüne, als das englische Unterhaus die polnische Frage besprach, so berichtet „Stockholms Tidningen“ aus London, nämlich der sowjetische und der polnische Gesandte. Sie saßen mit einem Zwischenraum von acht Stühlen voneinander entfernt und schenkten einander keinen Blick, starrten vielmehr ununterbrochen hinab ins Unterhaus, wo Churchill die Auffassung der britischen Regierung zur Polenfrage darlegte. Die Erklärungen Churchills waren angenehme Töne in den Ohren des Sowjetbotschafters, aber bittere für den polnischen Gesandten; beiden sei es jedoch gelungen, während der Aussprache ein völlig unbewegtes Gesicht beizubehalten, als ob sie die ganze Sache nichts anginge. England hat sich jetzt in der wichtigen polnischen Frage vollständig auf die Seite der Sowjetunion geschlagen, so stellt der Bericht zum Schluß fest.

### Ehrung einer tapferen Schwester

Königsberg, 16. Dez. An dem Tage, als die bolschewistischen Bestien in den ostpreußischen Ort Nemmersdorf einbrachen, wurde auch die Gemeinschaftschwester Margarete Frommholz durch einen Pistolenschuß in Wangen und Mund und durch einen Granatsplitter am linken Arm schwer verletzt. Die Sowjethorden rissen ihr die Kleider vom Leibe, stahlen ihr den Ehring vom Finger und raubten ihr die Armbanduhr und eine Broche. Dank der ärztlichen Kunst ist Schwester Margarete heute wiederhergestellt. An ihrem Geburtstag wurde ihr eine besondere Ehrung zuteil, der Gauamteiler überreichte ihr das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern und das Verwundetenabzeichen.

Die bösen Drei würfeln um Europa und die Welt. Sie denken nur an den Profit des Augenblicks und übersehen, daß die Weltrevolution auf die Dauer das unnatürliche Bündnis plutokratischer und bolschewistischer Mächte nicht ertragen kann. Wo die anglo-amerikanischen Besatzungstruppen die deutschen Ordnungstruppen ablösen, da werden sie Schrittmacher des Bolschewismus. Da setzen sie mit Masseneid, Hunger, Streiks, Regierungskrisen und Chaos die Meilensteine am Wege der Weltrevolution. Wo sie Regierungen einsetzen, da müssen diese Regierungen Bütteldienste für Moskau leisten in ewiger Furcht vor dem Geknirsch, der jeden trifft, der gegenüber den



Tag in Litzmannstadt

Deutsche Kriegswihnachten 1944

Wie in den vergangenen Jahren, so veranstaltet die Partei in Litzmannstadt auch heuer Weihnachtsfeiern. Diese Feiern dienen zu welchen die gesamte deutsche Bevölkerung von Litzmannstadt eingeladen wird, finden in den einzelnen Ortsgruppen, und zwar wie folgt statt:

- Altstadt am 23. 12., Bredowstraße 10
Blücherplatz am 20. 12., Ludendorffstraße 36
Clauzewitz am 20. 12., Fa. Rubenberg & Raulino, Friedrich-Göbler-Straße 56

Der Beginn der Feiern wurde einheitlich auf 19 Uhr festgesetzt, nur in der Ortsgruppe Eichenhain nimmt die Feier um 17 Uhr ihren Anfang.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. wurde im Osten der Gefr. Rolf Schmidt, Friedrich-Göbler-Straße 37, ausgezeichnet.

Der Reiseverkehr zu Weihnachten bleibt beschränkt

Die Aufgaben, die der totale Krieg der Deutschen Reichsbahn stellt, haben dazu gezwungen, private Reisen starken Beschränkungen zu unterwerfen. Die Anforderungen der Wehrmacht, die Bedürfnisse der Rüstung und zivilen Versorgung gehen allen anderen Verkehrswünschen voran.

Reges vorweihnachtliches Wirken der Partei in Litzmannstadt

In manchen Schaukästen der Ortsgruppen der Partei konnte man in diesen Tagen die Worte lesen: „Dennoch feiern wir Weihnachten!“ Damit wollte man zum Ausdruck bringen, daß die Härte und Schwere der Zeit die NSDAP davon nicht abgehalten hat, Weihnachtsvorbereitungen zu treffen.

Wir haben uns in der Partei umgeschaut und in allen ihren Gliederungen ein vorweihnachtliches Wirken festgestellt. Die Jungen und Mädchen haben seit vielen Wochen an der Herstellung von Spielzeug gearbeitet. Wenn es auch an Werkmaterial fehlte und es der Findigkeit einer jeden Gruppe selbst überlassen war, wie sie ihr Werkmaterial beschaffte, so hat doch allein der Banr Litzmannstadt der HJ. Tausende von schönsten Spielzeugen hergestellt.

Die NS. Frauenschaft wußte um die Sorgen der Väter und Mütter um Spielzeug für ihre Kinder. Lange vor Weihnachten schon hatte die Mütterchule einen Spielzeugkursus veranstaltet. Bereits am ersten Abend meldeten sich so viele Frauen, daß der Lehrgang unterteilt werden mußte.

Reges vorweihnachtliches Wirken der Partei in Litzmannstadt

In manchen Schaukästen der Ortsgruppen der Partei konnte man in diesen Tagen die Worte lesen: „Dennoch feiern wir Weihnachten!“ Damit wollte man zum Ausdruck bringen, daß die Härte und Schwere der Zeit die NSDAP davon nicht abgehalten hat, Weihnachtsvorbereitungen zu treffen.

mutter hatte Spielzeug für fünf und mehr Enkelkinder zu schaffen und war froh, Anleitung dazu zu erhalten. Viele niedliche Puppen werden nun unter dem Weihnachtsbaum liegen, deren Schöpferinnen an einem Spielzeuglehrgang teilgenommen haben.

Daneben laufen bis in die Weihnachtstage hinein zwei weihnachtliche Werkstuben, an denen jede deutsche Frau teilnehmen kann und in denen neben Spielsachen auch Geschenke jeder Art aus gerade greifbarem Material angefertigt werden.

Die Frauenschaft hat in diesen Tagen Kuchen für die Weihnachtspäckchen für die Ver-

In den letzten Tagen vor Weihnachten fließen alle Weihnachtsvorbereitungen wieder in den Ortsgruppen der Partei zusammen, von wo sie ihren Anfang nehmen. Es werden Weihnachtsfeiern stattfinden, in denen u. a. die Jugend unsere schönen Weihnachtslieder singen und Gedichte sprechen wird. Am Ende werden die Mütter von Soldatenkindern, die selbst kein Spielzeug herstellen konnten, Geschenke bekommen, die sie an ihre Kinder weitergeben können, damit auch bei ihnen Freude einziehe.

124 000 m Webwaren verschoben
Das Sondergericht in Litzmannstadt verurteilte am 15. Dezember den 24jährigen Kaufmann J. Stolarz aus Kattowitz-Hohenlohenhütte wegen umfangreicher Textilschiebungen zum Tode. Stolarz hat mit Hilfe gefälschter Punkschecks im Wert von über einer Million Punkten 124 000 Meter Webwaren — wahrscheinlich waren es noch erheblich mehr — im Schleichhandel von Litzmannstadt nach Oberschlesien und dem Generalgouvernement verschoben. — Das verdiente Ende eines gewissenlosen Saboteurs der deutschen Wirtschaft!

Aus unserem Wartheland

Sprechtage des Wehrmeldeamts. Am Donnerstag, dem 21. Dez., von 10 bis 17 Uhr, ist in der Stadtvverwaltung, Kommandanturweg 14, Sprechtage des Wehrmeldeamtes Litzmannstadt 2 zwecks Entgegennahme von Anträgen und Anfragen von Wehrpflichtigen d. B. und Angehörigen.

Von einem wildgewordenen Bullen aufgespießt. In Petrykozy wurde der 21jährige Stallknecht Zenon Scher, als er den Viehstall betrat, von einem wildgewordenen Bullen aufgespießt. Er starb kurz darauf an den Folgen der erlittenen Verletzung.

Petroleum bei brennender Lampe nachgegossen. Ein schweres Unglück ereignete sich in Eichstädt, Kr. Schroda. Die Landwirtin D. ließ durch ihre Dienstmagd Petroleum in den Behälter der noch brennenden Petroleumlampe nachgießen. Sie selbst hielt die Lampe. Was zu erwarten war, geschah. Das Petroleum fing Feuer und es kam zu einer Explosion. Die Landwirtin Erna D. erlitt schwere Verbrennungen, an deren Folgen sie am nächsten Tage starb. Auch ihr drei Monate altes Töchterchen hatte Brandwunden erlitten, denen es noch am selben Tage erlag. Eine sechsjährige Tochter, die gleichfalls lebensgefährlich verletzt worden war, und die Dienstmagd mußten dem Krankenhause zugeführt werden, wo sie schwer daniederliegen. Ob letzte sich auch strafrechtlich zu verantworten haben wird, wird von der Staatsanwaltschaft noch geprüft werden. Ke-

Wirtschaft der L. Z. Heil- und Gewürzpflanzenanbau gesichert

Im Rahmen der Gesamtnutzung fällt dem Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen eine wesentliche Bedeutung zu. Wenn er auch nur einen geringen Teil der Gesamternte Deutschlands ausmacht, so ist der Wert der daraus geernteten Pflanzen als Gewürztee oder Medizin um so größer. Deshalb ergeht an die Bauern und Gärtner der dringende Appell, sich wenigstens im bisherigen Umfang am Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen zu beteiligen, ja ihn auszudehnen, wo die Voraussetzungen dafür gegeben sind. Immerhin sind dem Anbau im Großen betriebswirtschaftliche Grenzen gesetzt. Das schließt jedoch nicht aus, daß sich einzelne Spezialbetriebe mit großen Anbauflächen entwickelt haben, beispielsweise mit Flächen von 25 Hektar Majoran oder Pfefferminze. Bei der Planung für den Anbau ist zu berücksichtigen, daß folgende Arten bevorzugt anzubauen sind: 1. Gewürzpflanzen: Majoran, Thymian, Bohnenkraut, Basilikum, Dill, Petersilie, Kümmel, Fenchel, Liebstöckel, Estragon, Beifuß und Kornblender; 2. Teepflanzen: Pfefferminze, Kamille, Salbei, Fenchel, Eibisch; 3. Heilpflanzen: Baldrian, Artemisia, Kamille, Königskerze, Eibisch. Den Anbau dieser Pflanzen zu fördern stellt an sich keine Schwierigkeiten dar. Besondere Beachtung und Förderung müssen dabei die Arten erfahren, deren Anbaudruckgang so stark gewesen ist, daß eine Gefährdung der Versorgung zu befürchten ist. Dies sind Kümmel, Fenchel, Thymian, Bohnenkraut, Baldrian, Pfefferminze, Kamille, Eibisch und Estragon. Dort, wo ein niedriger Preis dem Anbau hemmend im Wege stand, sind entsprechende Preisverbesserungen vorgesehen. Über technische Fragen des Anbaus geben die Landesbauernschaften Auskunft.

Verdunklung von 16.25 bis 7.25 Uhr
Kamille, Eibisch und Estragon. Dort, wo ein niedriger Preis dem Anbau hemmend im Wege stand, sind entsprechende Preisverbesserungen vorgesehen. Über technische Fragen des Anbaus geben die Landesbauernschaften Auskunft.

Kultur in unserer Zeit

Bildende Kunst
Georg Wichmann gestorben. Nach kurzem Krankenlager starb in Schreinerbau der seit Jahrzehnten dort ansässige Riesengebirgsmaier Georg Wichmann im Alter von fast 70 Jahren. Noch im vergangenen Frühjahr war in der Marienkirche zu Hirschberg eine Ausstellung zu sehen, die in eindrucksvollen Bildern zeigte, wie unermüdetlich Wichmann mit der Erfüllung seiner Aufgabe der Erfassung von Landschaft und Mensch seiner geliebten Wilhelmstal rang.

Dichtung
Eine neue Komödie von Hans Hömberg. Hans Hömberg ist über den filmischen Arbeiten, die ihn in der letzten Zeit eindrucklich beschäftigten, seiner alten Liebe und Leidenschaft für das Theater treu geblieben. So hat er vor kurzem eine neue dreiatktige Komödie vollendet mit dem Titel „Rosa Cologna“. Wieder ist es ein Werk der hintergründigen Ironie und der stärksten szenischen Konzentration, zwei Eigenschaften, die den Dramatiker Hömberg seit den „Kirschen für Rom“ auszeichnen. Die Komödie ist reich an heiteren Szenen, die ihre Wirkung auf der Bühne sicher nicht verfehlen werden. „Rosa Cologna“, die neue Komödie Hans Hömbergs, wird dem deutschen Theater bei seinem Wiederbeginn hochwillkommen sein, vereint sie doch eine reizvolle spielerische Form mit viel Kultur des Herzens.

Neue Bücher
Bismarcks Briefe an seine Braut und Gattin. Ausgewählt und eingeleitet von Hermann Guapp, Cotta-Verlag, Stuttgart. Feldausgabe, 80 Rpf. — Wie Moltke und andere Gestalten deutscher Geschichte war auch Bismarck ein Meister der Briefkultur. Die Auswahl von Briefen, des Eisernen Kanzlers an Johanna Puttkamer, die spätere Gattin Bismarcks, bietet sich uns als Bekenntnis des großen Menschen Bismarck, der auch als Staatsmann und Diplomat die Wärme des deutschen Herzens und Gemüts bewahrte. Als Feldpostausgabe wird dieses Bändchen seinen Weg zu unseren Soldaten finden und ihnen Einblick in eine Schatzkammer der deutschen Prosa gewähren. Dr. Kurt Pfeiffer

8 Auf jede Minute kommt es an!

Auf die Minute muß der Nachschub für die Front klappen. Darum darf kein Güterwagen unnötig in Anspruch genommen werden. Beachte darum beim Be- und Entladen:

- 15. Die festgesetzten verkürzten Be- und Entladezeiten müssen unbedingt eingehalten werden. Verfrachter, die die Ladezeit so abkürzen, daß die Umlaufzeit des Wagens abgekürzt wird, erhalten von der Reichsbahn Prämien.
16. Stelle schon am Vorabend Fuhrwerk auf dem Güterbahnhof bereit, damit am nächsten Morgen sogleich mit dem Ausladen begonnen werden kann.
Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!

Quell mit schweren Säbeln / Der Mann mit dem häßlichen Gesicht

„Und wenn Sie blieben?“
„So würde ich den Appetit verlieren“, antwortete der Dreiste und winkte mit verächtlich verzerrtem Munde seinen jungen Freunden bei Tische. Die lachten, er lachte mit. Dem Rittmeister stieg das Blut ins Gesicht.
„Erklären Sie sich deutlicher, mein Herr“, sagte er mit fester Stimme, „Ihr Lachen deutet auf mich?“ — „Auf Sie nicht, aber auf Ihr Gesicht. Sie sind nicht ganz hübsch. Ihre Nachbarschaft würde mir den Mittag verderben!“

mein Herr (er wandte sich an den ältesten Offizier im Kreise der Umstehenden), ist meine Brieftasche. Sie enthält meinen letzten Willen. Sollte ich bleiben, so haben Sie die Gewogenheit, meinem Fürsten den Vorgang zu melden.“
„Frisch, frisch“, rief der Cornet, „Sie wollen mich dadurch aus der Fassung bringen. Ziehen Sie!“
„Nicht eher, als bis Sie mir sagen, daß Sie auf der Welt nichts mehr zu bestellen haben.“
„Mein Testament ist bald gemacht“, lachte der Junge. „Meine Equipage gehört meinen Gläubigern, und den Ring hier soll die Christel haben.“ Alle lachten. Der Zweikampf begann. Der Cornet war Meister im Hauen. Der Rittmeister mußte seine ganze Kunst zusammennehmen, um den Rasenden auszuapariieren. Der Cornet zielte immerzu nur nach seinem Gesicht.
„Herr, lassen Sie mein Gesicht in Ruhe“, rief der Rittmeister, „oder Sie machen mich, hol mich der Teufel, bösel!“ Der Cornet lachte hämisch und wollte ihm gerade einen rechten Circumflex über die Nase ziehen. In dem Augenblicke gab er eine Blöße, und mit eins saß ihm der Säbel des Rittmeisters zwei Zoll tief im Halse.

